

Mitgestaltung des Studiums (Job Crafting)

Einleitung

Selbst initiierte Handlungen, die darauf ausgerichtet sind, Inhalte oder Rahmenbedingungen von Tätigkeiten zu verändern, werden in der Arbeitswelt als Job Crafting bezeichnet (Wrzesniewski & Dutton, 2001). Die Absicht dahinter ist, die Arbeit so umzugestalten, dass sie mit eigenen Zielen, Motivationen und Leidenschaften übereinstimmt (Wrzesniewski & Dutton, 2001).

Im Hochschulkontext und auf Studierende bezogen sind damit Aktivitäten gemeint, die darauf abzielen, eigene Inhalte, Vorstellungen und Präferenzen in das Studium einzubringen und umsetzen zu können. Dieses kann die Initiierung und Durchführung von eigenen Projektideen sowie die Mitwirkung bei interessanten Projekten der Arbeitsbereiche sein, die das Studium gestalten (Herausforderungen). Die Tätigkeiten können aber auch darauf gerichtet sein, Neues zu erlernen, sich im Studium weiterzuentwickeln, oder aber auch Möglichkeiten zu schaffen oder Situationen aufzusuchen, um sich mit Lehrenden fachlich auszutauschen und Rückmeldungen über den eigenen Lernfortschritt zu erhalten.

Ähnlich wie im Arbeitskontext sind positive Auswirkungen des Job Crafting auf die Arbeitsleistung und das Wohlbefinden erwartbar (Tims, Bakker & Derks, 2012). Erhöhtes Engagement sowie verringertes Burnouterleben ließen sich bei „Job Craftern“ beobachten (Berg, Grant & Johnson, 2010; Slep, Kern & Vella-Brodrick, 2015; Tims, Bakker & Derks, 2014).

Methode

Das Ausmaß der Mitgestaltung im Studium wurde anhand einer übersetzten und an den Studienkontext angepassten Version der Job Crafting Scale erhoben (Tims et al., 2012). Die Studierenden sollten auf einer Skala von (1) „trifft gar nicht zu“ bis (5) „trifft vollständig zu“ bewerten, wie sie ihr Studium mitgestalten.

Die Steigerung herausfordernder Anforderungen (SHA) wurde mit Items wie „Bei interessanten neuen Ideen/Projekten ergreife ich die Initiative und biete meine Mitarbeit an.“ erfasst. Items wie „Ich bitte Lehrende, mich zu beraten.“ erfassen, in welchem Ausmaß Studierende ihre sozialen Ressourcen steigern (SSR). Der Ausbau struktureller Ressourcen (ASR) wurde mithilfe von Items wie „Ich versuche, im Studium Neues zu erlernen.“ erfragt.

Die vierte Dimension der ursprünglichen Job Crafting Scale – der Abbau struktureller Hindernisse – ließ sich in vorherigen Befragungen nicht zuverlässig abbilden und kam deswegen nicht zum Einsatz.

Zur Auswertung werden gesondert für jede der drei Dimensionen Mittelwerte (Range: 1-5) berichtet. Dabei indizieren höhere Werte mehr aktive Mitgestaltung im Studium.

Ein Kooperationsprojekt zwischen dem Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung, der Freien Universität Berlin und der Techniker Krankenkasse.

Kernaussagen

- Studierende streben im Mittel vor allem den Ausbau ihrer strukturellen Ressourcen an (M=4,2). Sie engagieren sich seltener für den Ausbau ihrer sozialen Ressourcen (M=2,5) sowie für die Steigerung herausfordernder Anforderungen (M=3,0).
- Studierende der Fächergruppe Medizin/Gesundheitswissenschaften engagieren sich im Mittel am meisten darin, die strukturellen Ressourcen ihres Studiums aktiv auszubauen (M=4,4).
- Studierende der Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften (M=2,8) sowie Sozialwissenschaften/-wesen/Psychologie/Pädagogik (M=2,7) zeigen im Mittel die größten Ausprägungen bei der Steigerung sozialer Ressourcen.

Ergebnisse

Von den unterschiedlichen Aktivitäten, die darauf abzielen, das Studium mit eigenen Vorstellungen und Präferenzen in Einklang zu bringen, streben die Studierenden im Mittel am stärksten danach, ihre strukturellen Ressourcen auszubauen (M=4,2). Weitaus weniger stark suchen sie im Mittel nach zusätzlichen herausfordernden Anforderungen (M=3,0). Auch der Ausbau sozialer Ressourcen im Studium ist im Mittel geringer ausgeprägt (M=2,5). Es zeigen sich dabei keine konsistenten geschlechterspezifischen Unterschiede. Lediglich in Bezug auf die Steigerung herausfordernder Anforderungen berichten männliche Studierende im Mittel signifikant höhere Werte (♀: M=2,9 und ♂: M=3,1).

Der Vergleich zwischen den Fächergruppen ergibt teilweise signifikante Unterschiede hinsichtlich der Mitgestaltung des Studiums: Die Studierenden der Fächergruppe Medizin/Gesundheitswissenschaften engagieren sich im Mittel vor allem darin, ihre strukturellen Ressourcen auszubauen (M=4,4), während Studierende der Fächergruppen Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (M=4,1) sowie Ingenieurwissenschaften (M=4,1) dies im Mittel in geringerem Umfang tun. Im Hinblick auf die Steigerung sozialer Ressourcen zeigen Studierende der Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften (M=2,8) sowie Sozialwissenschaften/-wesen/Psychologie/Pädagogik (M=2,7) im Mittel die höchste Ausprägung, während insbesondere Studierende der Fächergruppe Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (M=2,3) sich signifikant weniger bemühen, die sozialen Ressourcen des Studiums nach ihren Vorstellungen zu gestalten. Bezogen auf die Steigerung herausfordernder Anforderungen des Studiums gibt es zwischen Studierenden der einzelnen Fächergruppen keine bedeutsamen Unterschiede.

Hinsichtlich des Hochschultyps lässt sich kein signifikanter Unterschied zwischen Studierenden von Universitäten und Fachhochschulen feststellen. Beide Typen weisen in den drei Dimensionen jeweils identische Werte auf (Ausbau struktureller Ressourcen: M=4,2, Steigerung sozialer Ressourcen: M=2,5 und Steigerung herausfordernder Anforderungen: M=3,0).

Es gibt ebenfalls keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen Studierenden verschiedener Studienjahre hinsichtlich des Ausbaus struktureller Ressourcen sowie der Steigerung herausfordernder Anforderungen. Lediglich bezogen auf die Steigerung sozialer

Ressourcen zeigen – mit Ausnahme der Studierenden des ersten Studienjahres¹ – Studierende höherer Studienjahre auch mehr Bestrebungen, ihre soziale Ressourcen zu steigern: Studierende des zweiten Studienjahres sind demnach mit Mittel signifikant weniger bestrebt ($M=2,4$) als Studierende ab dem siebten Studienjahr bis zum Ende ihres Studiums ($M=2,6$).

Eine detaillierte Studienbeschreibung sowie methodische Erläuterungen sind auf der Internetseite der Freien Universität Berlin unter www.fu-berlin.de/gesund-studieren zu finden. Dort befindet sich auch eine Auflistung der weiteren Faktenblätter zur Befragung "Gesundheit Studierender in Deutschland 2017".

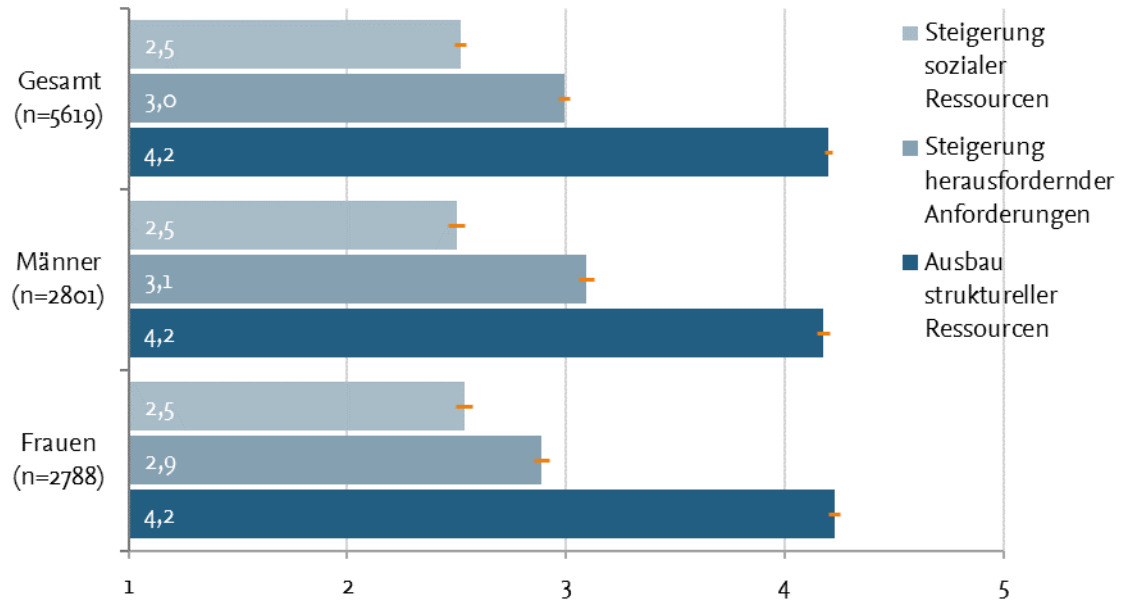
¹ Die Werte des ersten Studienjahres werden wegen der geringen Fallzahl mit Vorsicht interpretiert.

Literatur

- Berg, J. M., Grant, A. M. & Johnson, V. (2010). When Callings Are Calling. Crafting Work and Leisure in Pursuit of Unanswered Occupational Callings. *Organization Science*, 21 (5), 973–994. <https://doi.org/10.1287/orsc.1090.0497>
- Slemp, G. R., Kern, M. L. & Vella-Brodrick, D. A. (2015). Workplace Well-Being. The Role of Job Crafting and Autonomy Support. *Psychology of Well-Being*, 5 (1), 411. <https://doi.org/10.1186/s13612-015-0034-y>
- Tims, M., Bakker, A. B. & Derks, D. (2012). Development and validation of the job crafting scale. *Journal of Vocational Behavior*, 80 (1), 173–186.
- Tims, M., Bakker, A. B. & Derks, D. (2014). Job crafting and job performance. A longitudinal study. *European Journal of Work and Organizational Psychology*, 24 (6), 914–928. <https://doi.org/10.1080/1359432X.2014.969245>
- Wrzesniewski, A. & Dutton, J. E. (2001). Crafting a job: revisioning employees as active crafters of their work. *Academy of Management Review*, 26 (2), 179–201. Zugriff am 30.11.2015.

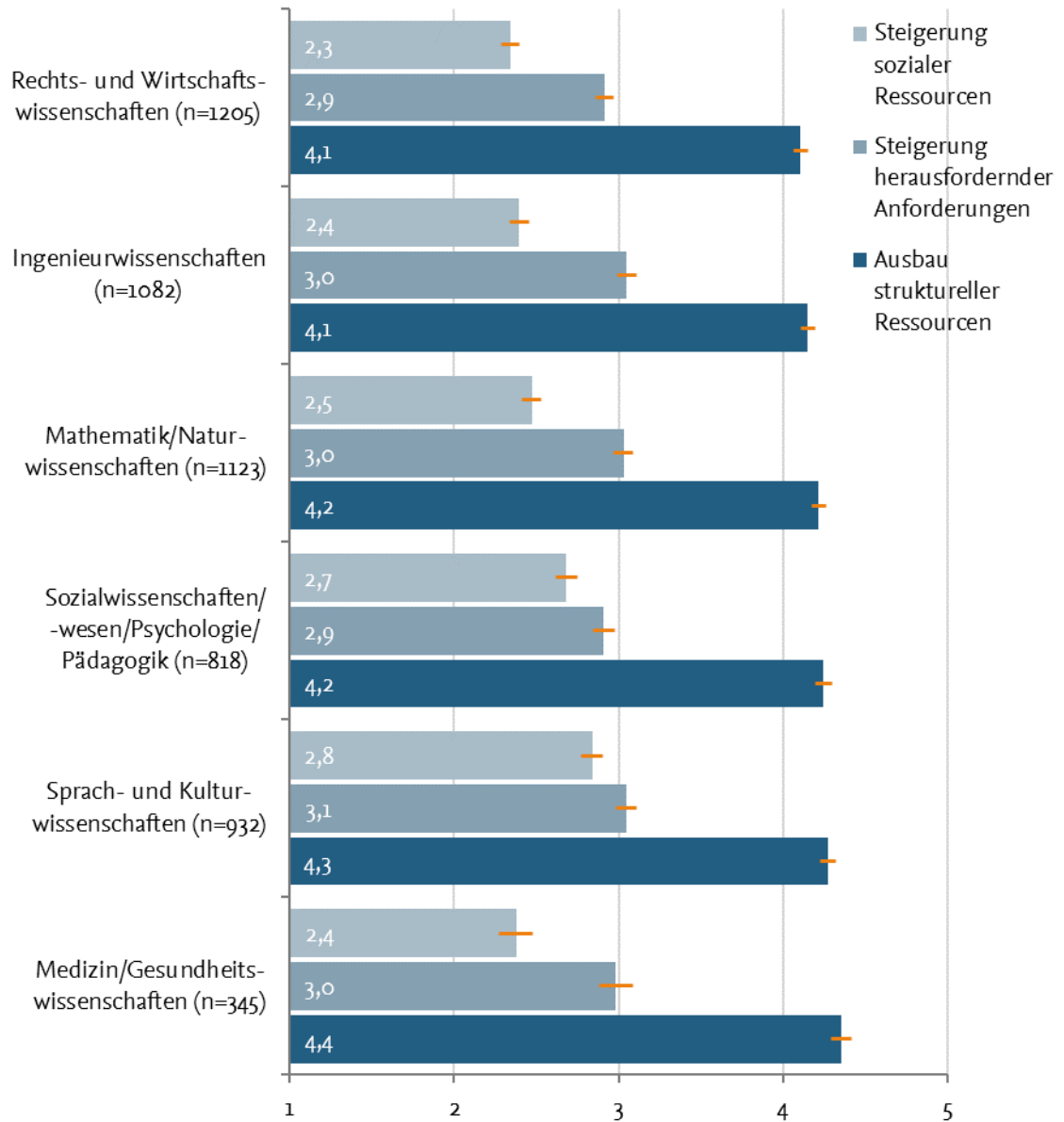
Grafische Ergebnisdarstellung

Abbildung 1: Steigerung sozialer/struktureller Ressourcen und herausfordernder Anforderungen, differenziert nach Geschlecht.



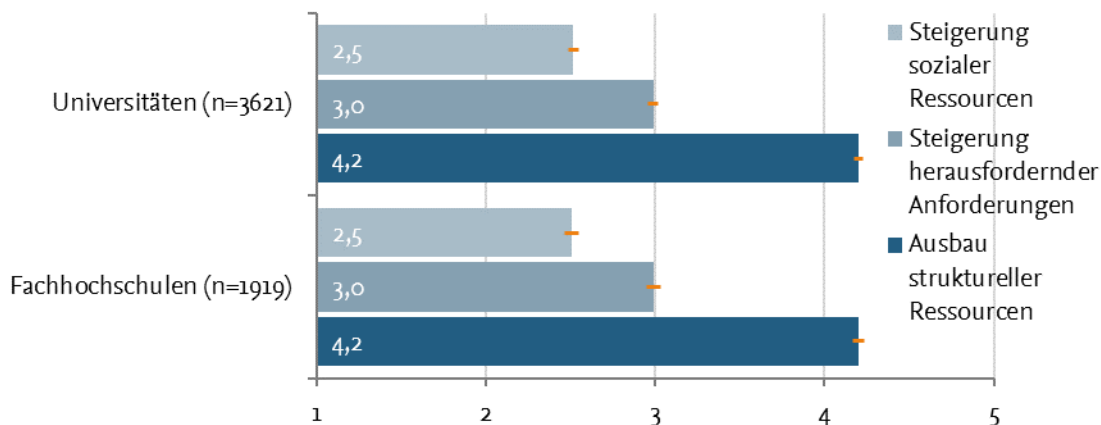
Anmerkung: Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 5, dargestellt in blauen Balken. 95%-Konfidenzintervalle der Mittelwerte in orangefarbenen Linien.

Abbildung 2: Steigerung sozialer/struktureller Ressourcen und herausfordernder Anforderungen, differenziert nach Fächergruppen.



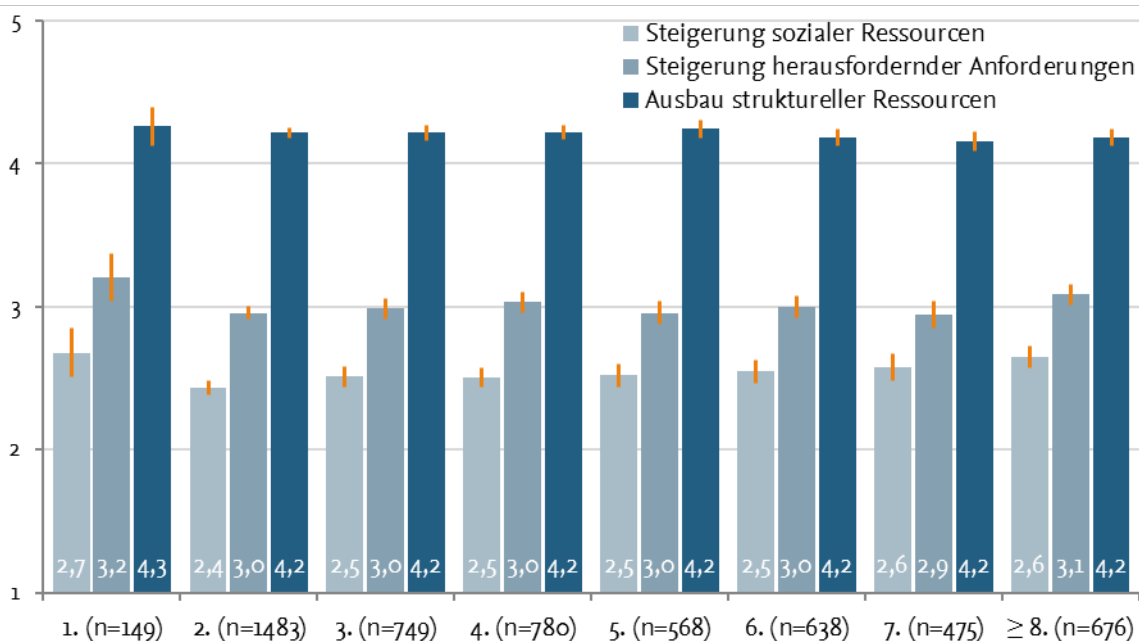
Anmerkung: Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 5, dargestellt in blauen Balken. 95%-Konfidenzintervalle der Mittelwerte in orangefarbenen Linien.

Abbildung 3: Steigerung sozialer/struktureller Ressourcen und herausfordernder Anforderungen, differenziert nach Hochschultyp.



Anmerkung: Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 5, dargestellt in blauen Balken. 95%-Konfidenzintervalle der Mittelwerte in orangefarbenen Linien.

Abbildung 4: Steigerung sozialer/struktureller Ressourcen und herausfordernder Anforderungen, differenziert nach Studienjahren.



Anmerkung: Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 5, dargestellt in blauen Balken. 95%-Konfidenzintervalle der Mittelwerte in orangefarbenen Linien.